Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 101. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe,** Samstag den 16. Dezember 1916. **41. Jahrgang.**

Amtliches.

Aufruf zur Beteiligung an der Hindenburg-Spende.

Hindenburgs Mahnung, die in der Kriegsindustrie tätigen Arbeiter ausreichend zu ernähren und insbesondere mit den nötigen Fettmengen zu versehen, hat in der deutschen Landwirtschaft tiefgehenden Widerhall gefunden. In allen Gauen Deutschlands rüsten sich die Landwirte, um die irgend entbehrlichen Fleisch- und Fettmengen zu sammeln und zur Verteilung an die gewerbliche Bevölkerung verfügbar zu machen. Bei diesem durch die ganze deutsche Landwirtschaft gehenden Drange nach Bezeugung größter Opferwilligkeit werden auch die Wittgensteiner Landwirte nicht zurückstehen, sondern auch gern bereit sein, an dem großen Werke mitzuhelfen.

Nunmehr gilt es aber, die Gebefreudigkeit, zu deren Betätigung gerade die jetzige Zeie des Einschlachtens für den eigenen Haushalt die beste Gelegenheit bietet, alle Gemeinden zu erwecken, um recht große Mengen Fett und Dauerwaren zusammenzubekommen. Dazu müssen die einzelnen Bestrebungen zusammengefaßt werden, um eine Zersplitterung der Gaben zu vermeiden und alles dahin zu bringen, wo der Bedarf am dringlichsten ist. Deshalb ergeht an die Wittgensteiner Landwirte, wie auch an alle anderen Fleisch-Selbstversorger des Kreises hiermit der Aufruf und die herzlichste Bitte, sich an dieser „Hindenburg-Spende" zu beteiligen und von jedem hausgeschlachteten Schweine oder aus alten Vorräten, soviel Speck, Schmalz, Schinken oder Wurst freiwillig abzugeben, wie nur irgendwie entbehrlich gemacht werden kann. Die Abgabe soll nicht unentgeltlich, sondern gegen Bezahlung des vollen Wertes der Ware geschehen.

Die Herren Bürgermeister und Amtmänner werden mit Hilfe der Gemeindevorsteher, Pfarrer und Lehrer Sammlungen veranstalten, und hoffe ich von meinen Wittgensteiner Eingesessenen, daß auch bei dieser vaterländischen Pflicht keiner zurückbleiben wird. Jeder wird helfen, wo es sich um eine wirkungsvolle Mitarbeit an Vorbereitungen handelt, die unseren Waffen den baldigen und endgültigen Sieg verheißen.

Darum, Wittgensteiner Landwiete! frisch ans Werk! Reichlich gebt und schnell, damit die Rüstungsarbeiter in der Heimat gut versorgt werden und unsere Soldaten an der Front Geschütze und Granaten erhalten!

Berleburg, den 9. Dezember 1916!

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für ein Pfund Margarine beträgt 2 Mark und für das Pfund 100% Speisefett 2,32 Mark.

Berleburg, den 7. Dezember 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

betr.: **Polizeistunde und weibliche Personen in Wirtschaftslokalen.**

Im Anschluß an meine Verordnung vom 27. April 1915 betr. Polizeistunde — III b 8826/3968 — bestimme ich auf Grund der §§ 4 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851:

1. Die in Wirtschaftslokalen tätigen weiblichen Personen, z. B. Kellnerinnen, Barmädchen, Artistinnen usw. sind der Polizeibehörde als solche von den Inhabern namhaft zu machen. Diesen Personen ist es verboten, sich zu den Gästen zu setzen oder von ihnen Getränke anzunehmen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

2. Die Polizeibehörden sind berechtigt, für Wirtschaftslokale, deren Betrieb dem Ernste der Jetztzeit nicht entspricht, eine frühere Polizeistunde, wie die in der vorgenannten Verordnung verfügte, festzusetzen.

3. Die Inhaber der bezeichneten Lokale haben bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Polizeistunde, oder beim Dulden des unter 1. verbotenen Treibens die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

Frankfurt a. M., 21. November 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:

gez.: Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Abt. III b Tgb. Nr. 22181/6884.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 6. Dezember 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

betr.: Ueberführung von Leichen Gefallener.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

Bestattungsinstituten und anderen privaten Betrieben ist es verboten:

1. durch irgend welche Anzeigen oder Reklamen in Zeitungen auf den Geschäftsbetrieb betr. die Ueberführung der Leichen Gefallener hinzuweisen;

2. unaufgefordert ihre Dienste zur Ueberführung der Leichen Gefallener mündlich oder schriftlich anzubieten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 2. Dezember 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellv. Kommandierende General:

gez. Riedel, Generalleutnant.

Abt. VI III b Tgb. Nr. 11207/7012.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 9. Dezember 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Deutschlands Friedensangebot.

WTB. Amtlich. Berlin, 12. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe Ich und die Herrscher der treu verbündeten Staaten dem Feinde ein

Friedens-Angebot

gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen.

Wilhelm.

Großes Hauptquartier, 12. Dez.

An das deutsche Heer!

Vorstehende Ordre ist auch an die Kaiserliche Marine gerichtet mit nachstehender Allerhöchster Ergänzungsordre:

Diese Ordre richtet sich auch an meine Marine, die alle ihre Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe. Wilhelm.

WTB **Berlin,** 12. Dezember. (Amtlich.)

Wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilte,

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen
von Georg Höcker.

27) (Fortsetzung.)

Loisl tat gerührt, er preßte ein paar Tränen hervor. „O Lena!" stammelte er. „Mir ist's gerad' noch immer wie ein wüster Traum, daß Du meines Vaters Weib geworden bist. Wie hast mich so betrügen und Deine Lieb', die mich so glücklich gemacht haben würd', einem Andern zuwenden können!"

„O mein Gott — ich hab's meiner Mutter versprechen müssen!" stammelte sie. „Schau', der Bauer ist ja auch so gut gegen die Geschwister, die Buben sind schon in der Stadt auf einer guten Schul', damit sie was Ordentliches lernen und späterhin einmal in Ehren besteh'n."

„Ach schweig, wie anders wär' es gewesen, wenn Du mein Weib geworden wär'st! O Lena, ich hätt' auch für Dich schaffen mögen, und es wär' mir auch gelungen, aber Du hast mich nie und nimmer lieb gehabt!"

„Darfst nit an mir zweifeln!" stöhnte die Unglückliche, während sie vom Schmerz überwältigt, die Arme um seinen Hals schlang. „Ich hab' Dich geliebt — ich werd' auch nur Dich lieben mein Lebenlang, und ich hoff' zu Gott, daß er, wenn's wirklich einen Himmel gibt, mich dorten mit Dir, wo's keine Täuschung mehr geben wird, zusammenführt!"

Ihre Stimme brach vor innerem Weh. Leise vor sich hinschluchzend nahm sie das spöttische, herzlose Lächeln des Loisl ebensowenig wahr, wie die Gestalt, die in diesem Augenblicke in dem Eingange zum Stalle erschien. Es war der Oberknecht, der — auch von Loisl nicht wahrgenommen — eine Sekunde lang mit weit aufgerissenen Augen das seltsame Schauspiel anstarrte und dann mit einem eigentümlich listigen Lächeln um die Lippen sich ebenso unhörbar wieder zurückzog.

In der nächsten Sekunde schon riß sich Lena, deren augenblickliche Schwäche bereits wieder überwunden war, von Loisl los. „Solch' ein Auftritt darf nimmer zwischen uns stattfinden!" sagte sie mit tonloser Stimme. „Das bin ich Deinem Vater schuldig, das ist ein kreuzbraver Mann und verdient ein braves Weib. Hast Du mich gern gehabt, so hältst Du meine Ehr' hoch, ich aber werd' sorgen, daß Du nimmer zu klagen brauchst über Dein Schicksal!"

Damit wendete sie sich hastig ab und schritt aus dem Stalle. Sie sah den triumphierenden, hämischen Blick nicht mehr, den der Loisl, der seine Absicht erreicht hatte, ihr nachsandte.

Gemächlich lehnte er sich müßig mit übereinander gekreuzten Armen an die Futterkisten und überdachte den mutmaßlichen Erfolg seines schlau eingeleiteten Planes.

Da wurde plötzlich hinter ihm die rauhe Stimme des Oberknechts Lorenz laut.

„So das ist wohl geschafft? Werd's dem Bauern sagen, was Du da treibst."

Mit höhnischem Blicke sah der sonst so gefügige Loisl in das Gesicht des Lorenz.

„Wann mir's gefällt, hernachen werd' ich schon tun, was mir beliebt, Du langgestochener Esel!"

Lorenz trat drohend näher an ihn heran. „Nimm Dich in Acht! Du hast am letzten das Recht, einen ehrlichen Kerl zu schimpfen. Marsch, voran — den Hafer gesiebt und den Stall in Ordnung gebracht, oder ich meld's Deinem Vater."

Loisl lachte spöttisch. „Wann Dir's so gefällt, so tu's immer!" meinte er, sich nur noch bequemer zurechträkelnd. „Bist ohnehin so ein Duckmäuser."

Da aber hatte ihn der Oberknecht auch schon mit nervigem Griff vorn beim Wammse gefaßt und schüttelte ihn derb. „Nimm Dich in Acht, daß Du Dir den Schnabel nit verbrennst, Du Unhold!" murrte er. „Wenn Einer ein Duckmäuser ist auf'm Hof, hernachen bin ich's ganz gewiß nit, wohl aber —" Er spie verächtlich zur Seite und wendete sich von dem Burschen ab. „Tu' Deine Arbeit, ich rat' Dir's nochmals im Guten!" sagte er während des Fortgehens.

Diesen Augenblick hatte aber der Loisl nur abgewartet. Heimtückisch schnellte er gleich einer Katze von rückwärts gegen den Ahnungslosen und versetzte ihm einen heftigen Schlag in den Nacken. Dann sprang er wieder einen Schrit zurück, und vom Boden eine Mistgabel aufraffend, stellte er sich gegen den Lorenz kampfbereit auf.

Der Oberknecht schäumte vor Wut und aus seinen Augen flammte verheerender Zorn. „Du — Du!" knirschte er, die Faust drohend gegen den Heimtückischen ballend. „An mir soll's nit liegen, wenn Dich Dein Vater nit gleich einem Hunde vom Hof jagt, Du Halunk! Denn was anders verdienst nit mit Deiner Schlechtigkeit!"

Während dieser Worte hatte er sich trotz der drohend gegen ihn gestreckten Waffen dem Loisl immer mehr genähert. Jetzt aber faßte er geschickt plötzlich die Mistgabel und entriß sie mit raschem Ruck den Händen des Burschen.

Loisl erbleichte, als er die Waffe in seines Gegners Händen, den er eben noch so unbarmherzig verhöhnt hatte, erblickte. Aber der Lorenz lachte nur verächtlich auf.

„Bist doch ein elendiger feiger Tropf!" stieß er rauh hervor. „Verdienen tätst's, daß ich Dich windelweich prügeln tät', aber ich will mich nit an Dir besudeln, das will ich Deinem Vater überlassen. Und jetzt schaff' oder schaff' nit, es gilt mir gleich. Es ist mir ohnehin, als ob Du über Nacht aus dem Hof herausfliegen tust."

„Oder Du!" zischte Loisl und starrte dem Davonschreitenden mit giftigem, haßerfülltem Blicke nach. „Wart' nur, ihr Alle mit einander — ich will's euch schon weisen, wann ich erst einmal hier im Hof der Herr bin!"

Dann aber seufzte er dumpf auf und über sein boshaft verzerrtes Gesicht legte sich tiefe Niedergeschlagenheit. „Wann ich erst Herr bin! — Bis dahin kann mich der Teufel zehnmal geholt haben. Der Alte hat ein zähes Leben, und dabei verstreicht Zeit, und ich muß mich ducken nach wie vor."

Er unterbrach sich, aber sein Blick sprach beredt genug aus, was sein Mund zu reden sich weigerte. —

(Fortsetzung folgt.)

haben die Regierungen des Vierbundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutze ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Uebermittlung an die feindlichen **Mächte gleichlautende Noten** gerichtet mit dem Vorschlage, alsbald in **Friedens-Verhandlungen** einzutreten. In der Note heißt es:

Die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines **dauerhaften Friedens.** Wenn trotz dieses Angebotes der Kampf fortdauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber jede Verantwortung ab.

Erklärung an die Neutralen.

Berlin, 12. Dezember. Wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilte, haben die Regierungen des Vierbundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutze ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Uebermittlung an die feindlichen Mächte gleichlautende Noten gerichtet, mit dem Vorschlage, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. In den Noten heißt es:

„Die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebotes der Kampf fortdauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür ab."

Als diese Depeschen am Dienstag mittag heraus waren, da wußte man auch, welche Bedeutung die bevorstehende Reichstagssitzung haben werde. Die Erwartung wurde denn auch nicht getäuscht, der

Kanzler hielt eine Friedens-Rede:

Reichskanzler **von Bethmann Hollweg:** Meine Herren! Die Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde war der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern Ihrem Präsidenten anheimgegeben wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Hoffnung hat sich fast über Erwarten schnell erfüllt. Ich werde mich kurz fassen:

Rumäniens Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufrollen. Gleichzeitig solle die große Offensive an der Somme unsere Westfront durchbrechen, sollten erneute italienische Anstürme Oesterreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und große Sicherheit bietet, als je zuvor. (Beifall.) Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Feldzuges mit Reserven an Menschen und Material besser ausgestattet, als sie es früher war. (Beifall.)

Gegen alle italienischen Diversionen ist sehr nachdrücklich vorgesorgt. Und während an der Somme und auf dem Karst der Trommelfeuer erdröhnte, während die Russen gegen die Ostfront Siebenbürgens anstürmten, hat der Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohnegleichen und mit Truppen, die im Wetteifer mit ihren Verbündeten in Kampf- und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Beifall), die ganze Westwalachei und die feindliche Hauptstadt genommen.

Und Hindenburg rastet nicht!

Die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo!) Zugleich ist mit den Schlägen des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. Große Vorräte an Lebensmitteln, Getreide, Oel und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hände gefallen. (Bravo!) Trotz aller Knappheit wären wir hoffentlich mit dem Eigenen ausgekommen, jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage. (Lebhafter Beifall.)

Und den großen Geschehnissen auf dem Lande reihen sich vollwürdig die Heldentaten unserer Unterseeboote an. (Stürmisches Bravo!) Das Hungergespenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, das werden sie nun selbst nicht los. (Bewegung und Beifall.)

Meine Herren! Als nach Verlauf des ersten Kriegsjahres Seine Majestät der Kaiser sich an das deutsche Volk in öffentlicher Kundgebung wandte, da sprach er das Wort: Großes Erleben macht ehrfürchtig und fest im Herzen. Niemals ist unser Kaiser und ist unser Volk anderen Sinnes gewesen. Geniale Führung und unerhört heldenhafte Leistungen haben eherne Tatsachen geschaffen.

Auch die innere Kriegsmüdigkeit, mit der unsere Feinde rechneten, war ein Trugschluß. Mitten im Drängen der Kämpfe da draußen hat der Reichstag mit dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst eine neue Schutz- und Trutzwehr schaffen helfen. Hinter dem herrlichen Heer steht das arbeitende Volk. (Bravo!) Die Riesenkraft der ganzen Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Feinde es sich dachten, aber ein einziges, gewaltiges, festgeordnetes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich, treu und fest im Bunde mit seinen kampferprobten Waffenbrüdern unter den österreichischen, ungarischen, türkischen und bulgarischen Fahnen. (Beifall.),, Unbeirrt durch die Reden unserer Feinde, die uns bald Welteroberungspläne, bald verzweifelte Angstrufe nach Frieden andichteten, sind wir entschlossen dahingeschritten und schreiten so weiter, immer bereit, uns zu wehren und zu schlagen für unseres Volkes Dasein, für seine freie und gesicherte Zukunft, immer bereit, um diesen Preis

die Hand zum Frieden zu bieten.

(Lebhaftes Bravo! links und in der Mitte.) Denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk und vor der Menschheit. (Erneuter Beifall links und in der Mitte.) Unseren Erklärungen zur Friedensbereitschaft sind die Gegner bisher ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen.

Meine Herren! Nach der Verfassung lag am 1. August 1914 auf Seiner Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluß so schwer, wie er noch nie von einem Deutschen hat gefaßt werden müssen, der Befehl zur Mobilmachung. ein Befehl, der ihm durch die russische Mobilmachung abgerungen worden war. Während der langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser einzig von dem Gedanken erfüllt gewesen, wie einem fest gesicherten Deutschland nach siegreich ausgefochtenem Kampf wieder der Friede bereitet wird. Niemand kann das besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. „In tiefstem sittlichen und religiösen Pflichtgefühl gegen sein Volk und darüber hinaus gegen die Menschheit hält der Kaiser jetzt den Zeitpunkt für eine **offizielle Friedensaktion für gekommen.**" (Lebhafter Beif.) Der Kaiser hat deshalb im vollen Einvernehmen und in Gemeinschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den **Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen.** (Lang anhaltender Beifall links und in der Mitte.) Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien, von den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entsprechende, an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Uebermittelung gegeben. Das Gleiche geschieht heute in Wien, in Konstantinopel und in Sofia. Auch die übrigen Neutralen und Seine Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritt benachrichtigt.

Die Note

hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbarste Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, wütet seit bald 2½ Jahren in einem großen Teile der Welt. Die Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. Sie droht, den geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten: Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand. Der jüngste Ansturm im Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. die letzten Ereignisse beweisen. daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die gesamte Lage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt.

Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründete Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten. Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen (Lebhafte Zustimmung), gleichfalls aber von dem Wunsche beseelt, weiteres Blutvergießen zu verhüten (erneute Zustimmung), schlagen die vier verbündeten Mächte vor, dem Kampf ein Ende zu machen und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. (Stürmischer Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu fördern, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Versöhnung der Kampf fortdauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Stürm. Beifall.) Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Im August 1914 rollten unsere Gegner die Machtfrage des Weltkrieges auf, jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo.) Wie die Antwort lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleihen. (Erneutes Bravo!) Lehnen die Feinde ab, wollen sie die Weltenlast von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Hütte hinein jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufflammen gegen Feinde, die um ihre Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden noch keinen Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Er ist durchtränkt von dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für ihre Heimat. Menschenwitz und Menschenhand kann in diesem Völkerringen, das alle Schrecknisse irdischen Lebens zugleich aber auch die Größe menschlichen Mutes und menschlichen Willens in ungesehener Weise enthüllt hat, nichts bis an das letzte heranreichen. Gott wird richten. Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit. (Erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Die große Tribüne, die bis auf den letzten Platz besetzt war, das große Haus, das trotz der billigen Tagesordnung „Petitionen" fast vollzählig herbeigeeilt war, hatte also die Zeichen der Zeit richtig zu deuten gewußt. Es war wirklich ein großer Tag. Der Kanzler sprach sehr glücklich und sicher und das Haus fühlte denn auch, daß es hier einen weltbewegenden Augenblick erlebte.

Der kleine häusliche Streit um die Anknüpfung einer Aussprache seitens der Parteien am Schlusse der Sitzung hatte keine größere Bedeutung und vermochte dem gewaltigen Eindruck dieser Kundgebung des starken siegreichen Deutschland keinen Abtrag zu tun.

* * *

Das Rätsel, das die plötzliche Einberufung des Reichstages uns aufgab, ist gelöst. Der deutsche Reichskanzler hat den Willen und Wunsch der verbündeten Mittelmächte verkündet, der Welt den Frieden wiederzugeben. Frohe Hoffnungen wird diese Botschaft allüberall wecken, wo Menschenherzen unter den Schicksalen des Weltkrieges leiden und bangen, Hoffnungen, die zu schön sind, als daß wir ohne weiteres an ihre baldige Erfüllung glauben könnten. Wir haben es in mehr als 2 Kriegsjahren so oft erlebt, daß unsere reinsten und besten Absichten von unseren offenen und versteckten Feinden mißdeutet und verhöhnt wurden, wir müssen auch diesmal darauf gefaßt sein, daß man die zum Frieden ausgestreckte Hand höhnisch ausschlägt. Freilich, wo irgendwo auf der Welt noch ein Funken klarer Erkenntnis glimmt, wo die Köpfe nicht von fanatischem Haß umnebelt sind, wird man das Friedensangebot der Mittelmächte dankbar als ein Geschenk für die Menschheit anerkennen. Zweimal schon hat der Reichskanzler als Wortführer der verbündeten Mittelmächte eine Verständigung anzubahnen versucht, heute erklärt er zum dritten Male feierlich ihre Bereitwilligkeit, den Streit zu enden. Als Starker und Sieger kann er es hoch erhobenen Hauptes. Nicht als Bittsteller kommen die Mittelmächte. Ihre Heere sind noch in den letzen Wochen von Sieg zu Sieg geeilt und wo sie sich darauf beschränkten, das Erworbene und die Grenzen ihrer Länder zu wahren, liefen die feindlichen Scharen vergeblich in blutigen Stürmen an. Der Mangel, der uns zermürben sollte, ist bei den Gegnern eingezogen und dräuend steigt vor ihnen das Gespenst des Hungers auf. Wohl leiden auch wir an vielem Not, aber wir haben es gelernt, uns einzuschränken und die Erschließung der Kornkammern Rumäniens hat den Aushungerungskrieg aussichtsloser denn je gemacht. Eine Opferwilligkeit ohnegleichen stellt in der Heimat dem Vaterlande den letzten Arm zur Verfügung, daß es unseren siegreichen Heeren an nichts fehlt. So sind wir bereit und gerüstet zu weiterem Kampf und dürfen auf weitere Siege hoffen. An eine grundlegende Aenderung der Lage, die die Kriegskarte zu unseren Ungunsten verändern könnte, glaubt in der Welt wohl kein Mensch mehr ernsthaft. An unseren Feinden ist es deshalb heute, die Folgerungen aus dieser Sachlage zu ziehen. Sie finden uns zum Frieden bereit. Wollen sie weiter Kampf und Streit, sie können auch das haben. Die verbündeten Mittelmächte sind entschlossen, wenn es sein muß, „den Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab." Im Gefühl des Sieges, so drückt es der Kaiser in seinem Armeebefehl aus, haben wir dem Feinde das Friedensangebot gemacht. Verschließt er sich der Vernunft, dann werden unsere Tapferen ihm weiter standhalten und ihn weiter schlagen.

Neues vom Tage.

Joffres Nachfolger General Nivelle.

Amtlich wird gemeldet: General Nivelle ist zum Oberkommandierenden der Armeen im Norden und Nordosten ernannt worden. General Gourand ist als Nachfolger Lyauteys zum Generalresidenten Frankreichs in Marokko ernannt worden. — General Nivelle, der „Held von Verdun", ein Militär, der erst in diesem Kriege bekannt wurde, dem aber Kenntnisse, Tüchtigkeit, große Energie und rasche Entschlußkraft nachgerühmt werden, ist also der Nachfolger des zu wenig „aktiven Joffre geworden, der seinerseits zu einer Art bürokratisch-militärischer Ueberprüfungsstellung „erhöht" wird. Nivelle wird aber nicht mehr die ganzen Machtvollkommenheiten Joffres erhalten, da nach den früheren Nachrichten die „parlamentarische Kontrolle" auch der Kriegführung gewahrt werden soll.

Die französische Ministerkrise

ist ohne größere Aufregung von sich gegangen. In Frankreich ist ja der Ministerwechsel die einzig beständige Staatseinrichtung. Das Neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Aeußeres: Briand, Justiz und Unterricht: Viviani, Finanzen: Ribot, Inneres: Malvy, Krieg: General Liautey, Marine: Admiral Lacaze, Volkswirtschaft (Handel, Industrie, Ackerbau): Clementel, Transporte, Zivil- und Militärverpflegung: Herriot, Kolonien: Doumergue, Bewaffnung, Herstellung von Kriegsmaterial: Albert Thomas. — Der Sozialist Sembat ist also der Krisis zum Opfer gefallen.

Die englische Antwort auf den 19. Dezember vertagt.

Im englischen Unterhause wurde nach Eintreffen der Erklärung des deutschen Reichskanzlers die Sitzung vertagt und beschlossen, daß, da Asquith wegen mehrerer Gründe dieser Sitzung beiwohnen möchte und dazu erst nächste Woche imstande sein wird, die Sitzung erst am nächsten Dienstag, dem 19. Dezember, anzuberaumen.

Sie telegraphieren sich Kourage ein.

Nach einer dänischen Pariser Drahtmeldung richtete Lloyd George an Briand ein Telegramm, worin er seine unerschütterliche Entschlossenheit, den Krieg bis zum siegreichen Ende weiterzuführen, ausdrückt, worauf Briand in einem Telegramm an Lloyd George die gleiche Versicherung abgab.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 13. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweilig lebhaftem Artilleriefeuer im Somme- und Maasgebiet, sowie nächtlichen Patrouillenzusammenstößen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Oestlicher Kriesschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der Siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Gyergyo-Gebirge und beiderseits des Trotosul-Tales ab. Dem weichenden Gegner nachdrängende Aufklärungs-Abteilungen stellten erhebliche Verluste des Feindes fest und brachten Gefangene zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind, der sich, durch russische Kavallerie verstärkt, an der stark angeschwollenen Jalomita nochmals gesetzt hatte, ist wieder im vollem Rückzuge nach Nordosten.

Die Donau- und die neunte Armee drängen auf der ganzen Front nach. An der Straße nach Buzeu gewannen wir erheblich Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum über 4000 Gefangene.

Mazedonische Front.

Nach den Niederlagen der letzten Tage herrschte Ruhe an der Cerna, der Struma und an der Küste.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 14. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der Somme-Front vorübergehend starker Feuerkampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Bei Le Four de Paris in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsfeuer vorstoßende französische Patrouillen wurden abgewiesen.

Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen vielfach Artilleriefeuer.

Im Gyergyo-Gebirge und im Trotusul-Tale setzten die Russen ihre verlustreichen aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Günstige Fortschritte auf der ganzen Front trotz sehr großer Wegeschwierigkeiten.

Die große Walachei südlich der Bahn Bukarest-Cernavoda ist vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Die östlich der Cerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Vorteile des Gemeingeistes.

Jedermann glaubt zwar, daß Einigkeit stark macht — aber, daß das Gegenteil auch wahr und notwendig ist, daß die fehlende Einigkeit schwach und hilflos macht, das scheinen viele nicht zu glauben, denn sonst würde der Gemeingeist, dieser Geist der Einigkeit sich mehr in den Handwerkerkreisen, insbesondere in hiesiger Gegend geltend machen.

Von allen Lebensgebieten ist es wohl gerade das weite Gebiet der Geschäftswelt, wo der Gemeingeist die höchste Bedeutung hat. Ich glaube kaum fehl zu gehen oder zu übertreiben, wenn ich sage, daß alle unsere Nöte im geschäftlichen Leben und alle unsere Mißerfolge im Streben nach Besserung unserer wirtschaftlichen Lage auf den mangelhaft ausgeprägten Gemeingeist zurückzuführen sind. Man kann daher nie zu oft und eindringlich zur Pflege dieses Gemeingeistes ermahnen. Wo immer Ansätze zu erfolgreicher Bekämpfung unserer wirtschaftlichen Nöte begonnen haben, wo immer wir einen Schritt vorwärts gekommen sind, da spürte man einen Hauch dieses Geistes.

Warum sind wir wirtschaftlich schwach, warum können wir keine durchgreifenden Maßnahmen gegen unsere Nöte erzielen? Einfach darum, weil uns die innere und äußere Einigkeit fehlt, weil der eine rechts geht und der andere links, und der dritte stehen bleiben will. Der Weg, der zum geschäftlichen Aufstieg führt, ist immer steil und mühevoll und die Lasten und Bürden, die wir zu tragen haben, sind nicht leicht, wie jeder selbst wissen wird, sondern schwer. Doch jede Wegesmühe läßt sich überwinden, jede Last sich tragen, wenn alle an demselben Strang ziehen, wenn alle die Schulter unterstemmen. Gemeinsames Arbeiten, Zusammenarbeiten, das ist es also, was durchaus erforderlich und nötig ist. Dies ist aber nur möglich, wenn wir zusammen, alle Handwerker, gemeinsam auf dasselbe Ziel hinarbeiten. Das Band aber, welches uns zu diesem Zwecke umschließen und zusammenhalten muß, das ist der Gemeingeist. Nur dieser hat, eben weil es ein geistiges Band und geistige Macht ist, auch die wirkliche und reale Macht, uns zusammen zu schweißen zu einer macht- und kraftvollen Einheit, mit einheitlichem Wollen, mit einheitlichem Ziel.

Wir bewundern mit Recht die gewaltigen Erfolge unserer Helden an allen Teilen der Front. Wodurch aber sind sie ermöglicht worden? — Einzig und allein durch den Gemeingeist, der diese tapferen Volksgenossen zusammengeschweißt hat zu einer einzigen Einheit mit einem einzigen Ziel — zu der unbeugsamen Waffe des Sieges. Im Willen zum Siege haben sie sich zusammengeschlossen, sind sie eins geworden und nichts kann ihnen widerstehen. Und wie so der Gemeingeist das unerschütterliche Volk in Waffen schuf, so kann und muß er auch zum Volk der gemeinsamen Arbeit zusammenführen. Zunächst muß da jeder Stand und jedes Gewerbe sich fest zusammenschließen und nach vorwärts streben, denn hier sind die Ursachen die gleichen, wie auch die Nöte und die Interessen die gleichen sind. Gerade dieser Weltkrieg war ja auch hier in manchen Punkten für uns ein Mahner und Dränger. Haben wir es nicht erleben dürfen, wie die Notlage mancher Handwerker uns das Herz erwärmte und wo wir einig sein müssen in Wollen und Tat, um zu helfen, wo immer es uns möglich war. Uneigennützige Ziele waren dies, die uns zu gemeinsamem Wirken einten; aber was uns hier einte, war doch auch der lebendige und lebenspendende Gemeingeist. Doch auch zum Vorteil und Gewinn hat uns durch den Krieg hier und da der Gemeingeist geeint. Gewaltige Anforderungen stellte die Ausrüstung der großen Armeen und viele Betriebe waren erforderlich, um diesen Anforderungen zu genügen. Auf der anderen Seite waren so manche kleine Betriebe lahmgelegt und haben keine Beschäftigung. Die Sicherung der Aufträge gestattete keine Verzögerung und erst als ein Zusammenschluß in Genossenschaften es ermöglichte, war das Handwerk leistungsfähig und die Handwerkskammern konnten Aufträge und Gewinne zu den Handwerksbetrieben leiten. Dieses alles zeigt uns den Vorteil des Gemeingeistes, den wir daher pflegen und eine rege Aussprache in den vom Handwerk einberufenen Versammlungen tätigen müssen.

Emil Niggemann, Mitglied der Handwerkskammer.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 15. Dezbr. (Postalisches.) Seit 1. Dezember ist der Postschalter hier an Werktagen von 8—12½ Vorm. und 2½—7 Nachm., an Sonntagen von 8—9 und 11—12½ Nachm. geöffnet. Sonntags besteht ferner von 5—6 Nachm. Telegraphendienst, sowie von 12½—1 Uhr und 6—6½ Nachm. Telegr.-Dienstbereitschaft. Fernsprechdienst wird werktäglich von 7 Vorm. bis 9 Nachm. und Sonntags von 8 Vorm. bis 1 Nachm. abgehalten.

Die Züge 753 ab Laasphe 7 Vorm. und 766 an 8.47 Nachm. befördern nur gewöhnliche und eingeschr. Briefe. Die Züge 752 ab Laasphe 7.7 Nachm. und 767 an 9.55 Nachm. befördern außer Briefen auch gewöhnliche Pakete.

Volle Postbeförderung findet statt mit den Zügen 756 8.11 Vorm., 760 11.9 Vorm., 762 4.21 Nachm., 755 11.37 Vorm., 757 2.3 Nachm. und 761 6.14 Nachm.

An Sonntagen fällt die Postbeförderung in den Zügen 762, 752, 766, 757 und 767 aus. Zug 760 bringt Sonntags nur Briefe und Zeitungen bis hier.

Die Post nach Fischelbach hat folgenden Gang:

Vorm.	Nachm.			Vorm.	Nachm.
8.40	6.20	ab Laasphe	an	7.40	5.50
8.55	6.35	„ Friedrichshütte	ab	7.25	5.35
9.25	7.5	„ Banse	ab	7.00	5.10
10.0	7.40	an Fischelbach	ab	6.20	4.30

* **Laasphe**, 15. Dezbr. (Todesfälle unter dem Jungviehinfolge Verfütterns frischen Mehles und frischer Körner.) In den verflossenen Wochen sind mehrfach ältere Kälber und Ferkel infolge von Aufblähen gestorben. Die Untersuchungen haben ergeben, daß das Aufblähen und andere Verdauungsstörungen durch Verfüttern von frischem Hafermehl oder von Körnern verursacht wurden. Frische Körner und frisches Mehl sowie ungewöhnliche Mengen von Getreide überhaupt rufen heftige Gärungen im Magen und Darm hervor. Die stürmische Gasentwicklung tötet durch Magenzerreißung oder durch Erstickung. Die Verfütterung von Mehl und Körner ist verboten. Wie die Erfahrung lehrt, kann sich die Uebertretung des Fütterungs-Verbotes durch den Verlust wertvoller Tiere rächen. Zu dem Verlust kommt die Entdeckung und Ahndung der strafbaren Handlung.

-r. **Laasphe**, 15. Dezbr. In der Woche vom 3. bis 9. Dezember kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 15 Scharlachfälle (2 in Erndtebrück, 7 in Weidenhausen, 3 in Womelsdorf, 2 in Laasphe, davon 1 Todesfall); 3 Diphtheriefälle (1 in Erndtebrück, 1 in Amtshausen, 1 in Langewiese, davon 1 Todesfall, ferner 1 Todesfall an Tuberkulose in Rüppershausen.

*— Wegen des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs werden **Privatbriefsendungen** über 50 Gramm (sog. Feldpostpäckchen) nach dem Feldheere in der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. Dezember und vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar von der Post nicht angenommen. Ferner ist der Verkehr mit Privatpaketen nach dem Feldheer über die Militärpaketämter für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember gesperrt.

* Mehrere bereits seit einigen Wochen aus Stuttgart fällige Sendungen unserer Illustr. Sonntagsbeilage sind noch immer nicht eingetroffen, was auf die gegenwärtige Stockung im Eisenbahn-Güterverkehr zurückzuführen ist. Wir bitten unsere geschätzten Leser dieserhalb um Nachsicht, zumal wir diesem Uebelstand völlig machtlos gegenüberstehen.

† **Niederlaasphe**, 15. Dezbr. Die Eheleute Heinrich Schaumann hierselbst begingen am 9. Dezember in körperlicher und geistiger Frische das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Zahlreiche Glückwünsche von Nah und Fern wurden dem biederen, allseitig beliebten und geachteten Paare zu teil, denen auch wir uns noch nachträglich anschließen. Möchte den wackeren Alten noch manches Jahr in ungetrübter Gesundheit beschieden sein!

. **Feudingen**, 15. Dezbr. Der Gefreite W. Hackler im 1. Garde-Ref.-Fuß-Art.-Regt. wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, wozu wir denselben beglückwünschen.

Erndtebrück, 15. Dezbr. In unserm Orte herrscht augenblicklich die Lungenentzündung vor, die im Laufe der letzten Tage schon mehrere Sterbefälle herbeigeführt hat. In einem Hause rangen Mutter und Sohn mit dem Tode. Die Mutter ist inzwischen gestorben, während der Sohn schwer krank darniederliegt. In der heutigen Zeit der Entbehrungen sind alte Leute und Kinder nicht mehr widerstandsfähig genug gegen solche Krankheiten.

Aus den Verlustlisten 698—707.

1. Verwundet:
1. Heinrich Kämmel, Girkhausen, leicht verw.
2. Unteroffizier Karl Strack, Rüppershausen, leicht verw.
3. Heinrich Klotz, Aue, leicht verw., bei der Truppe.
4. Ernst Sinner, Niederlaasphe, leicht verw.
5. Heinrich Dienst, Diedenshausen, l. verw., bei der Truppe.
6. Unteroffizier Heinr. Roth, Feudingen, leicht verw.
7. Wilh. Spies, Weidenhausen, leicht verw.

2. Vermißt:
Otto Haßler, Stünzel.

3. Berichtigung:
1. Christian Wahl, Berleburg, bisher vermißt, ist verw.
2. Hermann Marburger, Erndtebrück, bisher vermißt, in Gefangenschaft. A. N.

Bekanntmachung.

Wie bekannt, darf jeder Landwirt, welcher weniger als 10 Doppelzentner Gerste geerntet hat, seine ganze Ernte behalten, hat er mehr geerntet, so darf er nur 4/10 behalten und muß 6/10 abliefern. Anscheinend ist aber nicht bekannt, daß der Landwirt die ihm zu belassene Gersten-Menge nicht zu jedem beliebigen Preis veräußern darf, es besteht vielmehr für Gerste ein Höchstpreis von 25 Mark pro Doppelzentner. Nur die Reichsgerstengesellschaft darf diesen Preis um 4 Mark überschreiten und 29 Mark für Doppelzentner zahlen.

Berleburg, den 12. Dezember 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Fahrradbereifungen hat im allgemeinen ein günstiges Ergebnis gehabt.

Für die meldepflichtigen Bereifungen ist nochmals eine Ablieferungsfrist bis zum 15. Januar 1917 gegeben worden. Nach Ablauf dieser Frist, also nach dem 15. Januar 1917 wird zur Enteignung geschritten werden.

Die alsdann zu zahlenden Preise werden vermutlich 10 % unter den jetzt geltenden Preisen liegen.

Berleburg, den 8. Dezember 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Fleischverkauf am 16. Dezember 1916:

Karten

Nr.	401—450	von	8—9	Uhr	vorm.	bei Metzger Conradi
„	351—400	„	9—10	„	„	„ „ „
„	301—350	„	10—11	„	„	„ „ „
„	251—300	„	11—12	„	„	„ „ „
„	451—500	„	1—2	„	nachm.	„ „ „
„	über 500	„	2—3	„	„	„ „ „
„	201—250	„	8—9	„	vorm.	„ „ Weiß
„	151—200	„	9—10	„	„	„ „ „
„	101—150	„	10—11	„	„	„ „ „
„	51—100	„	11—12	„	„	„ „ „
„	1—50	„	12—1	„	„	„ „ „

Von 8—11 Uhr vorm. bei Metzger Grünebaum für die Landbevölkerung (Amt Banse), soweit die Gemeinden nach hier verwiesen sind.

Es entfallen auf die Person 250 Gr. Mehr wie 1 Pfd. Schweinefleisch pro Haushaltung darf nicht abgegeben werden.

Verkaufspreis: Rindfleisch 2.25 Mk., Schweinefleisch 1,60 Mk., Kalbfleisch 1,40 Mk.

Selbstversorger sind vom Fleischbezug ausgeschlossen.

Bei W. Hoch erhalten die Nr. 351 und darüber, sowie Nr. 1—60 Wildfleisch.

Bürgermeisteramt.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche zu unserer GOLDENEN HOCHZEIT sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Heinr. Schaumann und Frau.

Amalienhütte, 9. Dezbr. 1916.

Bekanntmachung.

Die **Sammelstelle für die Hindenburg-Spende** befindet sich für die Stadt Laasphe bei Herrn Metzgermeister Louis Mengel.

Es erscheint angemessen, wenn der Selbstversorger bei einem Schlachtgewicht von 100—150 Pfd. 2 Pfd., bei einem solchen von 150—200 Pfd. 3 Pfd., von 200—250 Pfd. 4 Pfd. und darüber 5 Pfd. abläßt.

Jeder muß freudig diejenigen Opfer bringen, welche der Ernst einer, unsere ganze Zukunft entscheidenden Zeit von uns fordert.

Laasphe, den 14. Dezember 1916.

Bürgermeisteramt.

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Brillen, Gläser, Feldstecher,

Taschenlampen für die Armee!

Sehr empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke u. Liebesgaben.

Habe noch ein größeres Lager **Friedensware** zu **Friedenspreisen.**

Reparaturen können sofort ausgeführt werden, da ich einige Wochen in Urlaub bin.

Bernhard Baumann,

Königstraße 39. Laasphe. Fernsprecher 71.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Kriegerfrauen oder Eltern pp., welche ihre Familien-Unterstützungen am 15. Dezember nicht erhoben haben, wollen dieselbe einschl. der erhöhten Unterstützungen am **Samstag** den **16. Dezember,** vorm **8—12** Uhr in Empfang nehmen.

Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Weihnachtsbäume sind beim Herrn Flurschützen Scheuer zu haben.

Bürgermeisteramt.

Petroleumabgabe

am Montag den 18. Dezember, nachmittags von 2—4 Uhr gegen die am 16. Dezember vormittags von 9—10 Uhr abzuholenden Bezugskarten.

Bürgermeisteramt.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fahrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten.

(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Bezugsscheine

für Konfektionsgeschäfte sind zu haben in der

Buchdruckerei E. Schmidt,

Laasphe.

Nachruf.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde Dich gewiß nicht dort
Die kühle Erde decken.
Du bist nun frei von Deinem Leid
Und bist erlöst von Deinem Schmerz
Und liegst nun dort in Frankreichs Erde
Und Gott ist ja Dein Grab bekannt.
Bis wir Dich wiedersehen werden,
Schlaf, lieber Sohn, in fernem Land.

Am 7. Dezember verschied sanft an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett unser herzensguter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Bräutigam, der

Vize-Feldwebel

Fritz Bald

im Inf.-Regt. 81

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Sein sehnlichster Wunsch, die geliebte Heimat nochmals wiederzusehen, sollte leider nicht in Erfüllung gehen.

In tiefem Schmerz

Friedrich Bald.
Anna Bald geb. Becker.
Ernst Bald.
Witwe Joh. Bald geb. Benfer.
Elise Schneider.

Feudingen, Frankfurt, Birkelbach, den 14. Dez. 1916.

Du warst stets der Eltern Freud,
Hast nie mit Vorsatz sie betrübt.
Auch Dein Bruder, der trägt Leid
Um Dich, den er so heiß geliebt.

Er ruhe in Frieden!
Auf Wiedersehen!

Todesanzeige.

Heute mittag 12 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden, an seinem 72. Geburtstage, unser lieber, treuer Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Landwirt

Wilhelm Völkel (Spangers)

Kriegsveteran von 1870/71

was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mitteilen.

Erndtebrück, Siegen, Weidenau, Geisweid, Hohenlimburg, Straßburg, westl. Kriegsschauplatz und Frankfurt (Main), den 13. Dezember 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag 1/2 3 Uhr statt.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am verflossenen Mittwoch verschied nach langem schwerem Leiden unser lieber Kamerad

Wilhelm Völkel (Spangers)

Kriegsveteran von 1870/71.

Wir halten sein Andenken in Ehren.

Antreten der Vereinsmitglieder zur Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr am Vereinslokal bei Gastwirt Strohmann.

Der Vorstand.

Todesanzeige.

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Justine Völkel

geb. Schmidt

im 75. Lebensjahre.

Tiefbetrübt teilen wir diese Trauernachricht Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mit.

Erndtebrück, Siegen, westl. und östl. Kriegsschauplatz, den 13. Dezember 1916.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Völkel, am Köpfchen.

Die Beerdigung findet statt Samstag nachm. 4 Uhr.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal

Sonntag den 17. Dez. d. J., nachm. 3 Uhr

findet in **Laasphe** (Gasthof Bosch) die

Herbstversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht;
2. Revision des Gesellenprüfungswesens, Errichtung von Prüfungsausschüssen gemäß § 131 und 131 a der Reichs-Gewerbe-Ordnung;
3. Bericht über die 32. Vollversammlung der Handwerkskammer in Siegen;
4. Genossenschaftswesen;
5. Mittelstand und Handwerk;
6. Verschiedenes.

Leider kann der geplante Vortrag des Herrn Rechtsanwalt und Amtsrichter a. D. Bartsch v. Sigsfeld nicht stattfinden, da dieser am Donnerstag zum Militär einberufen wurde.

Der Vorstand.

Wir machen unsere Schuldner hierdurch darauf aufmerksam, daß die **Zahlung der noch rückständigen Zinsen** mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluß

bis zum 24. Dezember d. Js.

erfolgen muß.

Darlehnskasse Erndtebrück.



Erstklassige

Nähmaschinen

wie
Naumann
Pfaff
Wertheim

liefert ab Lager

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Eine Sendung

Schuhwaren

eingetroffen bei

Laasphe ***Friedr. Schäfer.***

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
Paul Wezel, Laasphe.

Infolge schlechter Zugverbindung mußte vergangenen Sonntag mein **photographisches Atelier in Laasphe** geschlossen bleiben, doch ist dasselbe jetzt wieder

jeden Sonntag von 2 Uhr an geöffnet.

Photograph
Ernst Eschemann.

Mädchen

(15—18 Jahre) für Hausarbeit von kleiner Familie ohne Kinder auf sofort oder zum 1. Januar gesucht.

Johs. Hansen, Siegen, Sandstraße 17.

Suche für sofort oder per 1. Jan. 1917 einen zuverlässigen

Fuhrknecht

für Zweispänner, unter Angabe der Militärverhältnisse, zur Anfuhr von Heeressachen.

Anfragen resp. persönliche Vorstellungen sind zu machen an

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Die

Wohnung

des Herrn Ozimatis ist vom 1. Januar 1917 anderweitig zu vermieten.

Laasphe. **Fr. Schaefer.**

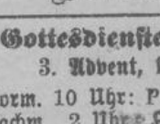
Bouillon-Würfel

Stück 5 Pfg.,
5 Stück 20 Pfg.,
empfiehlt
Laasphe. **Wilh. Hoch.**

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.



Sarglager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Als zeitgemäßen Bedarf

empfehle:

Feldbrief-Kartons in allen Größen.
Briefbogen und **Hüllen** in Mäppchen und Kartons, von einfachster bis zur feinsten Aufmachung.
Taschen- und **Tintenstifte.**
Unterhaltungsschriften aller Art.

K. Unverzagt
Buch- und Papierhandlung
Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.
3. Advent, 17. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.
Sammlung für das Friedrich-Wilhelm-Stift in Hamm.